

Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altenerburger Schulplatz Nr. 5.

Insertionspreis:
die dreispaltige Korpuszeile oder
deren Raum 13/4 Flg.

Insertions-Annahme
bis 11 Uhr Vormittags.



Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnements

auf das „Kreisblatt“ werden jederzeit von den Kaiserl. Post-Anstalten, auf dem Lande auch von den Landbrief-trägern, den Ausgabestellen, den Aus-trägern, sowie von der Expedition (Altenerburger Schulplatz 5) entgegen-genommen.

Merseburg, den 7. October 1889.

Pollische Wochenschau.

Es ist Manches klar geworden in den letzten Tagen, seitdem der Reichsanzeiger die Kaiserliche Verordnung veröffentlicht hat, durch welche der Deutsche Reichstag auf den 22. October nach Berlin berufen wird. Der kaiserlichen Ordre ist auf dem Fuße eine andere Kundgebung gefolgt, welche sich gegen die eifrigen Versuche der hochkonservativen Partei richtet, das Ohr des Kaisers für sich zu gewinnen. Die ultrakonservative Kreuzzeitung war in dieser Richtung mit großer Energie vorgegangen, zwischen den Zeilen ihrer heftigen, gegen das Kartell gerichteten Artikel waren deutlich auch scharfe Angriffe auf den Fürsten Bis-marck zu erkennen, mit welchem das Blatt ja seit der Thronbesteigung unseres Kaisers wieder-holt zusammengerathen ist. Diefem ganzen Loben wäre nur geringe Bedeutung beigemessen worden, wenn nicht bekannt wäre, daß die Kreuz-zeitung sehr einflußreiche Hintermänner hat und nur ein Sprachrohr für andere ist. Eben diese Anderen mügen sich zeitweise in dem trügerischen Glauben gewiegt haben, das, was sie wünschen, auch wirklich erreichen zu können. Doch jetzt kommt in Form eines kalten Wasserstrahles die ruhige Abfertigung, daß der Kaiser dieses Auftreten entschieden mißbilligt, daß keine Partei sich rühmen könne, sein Ohr zu haben, daß er das Weiterbestehen des Kartells wünsche. Ein solches Dazwischen-treten des Kaisers in einen Zeitungstreit ist in Deutschland überhaupt noch nicht dagewesen, um so schwerwiegender ist es mithin. Die Missionen, als könne Kaiser Wilhelm für eine bestimmte Partei gewonnen werden, sind damit unbedingte zertrübt worden.

Auch der Streit um die Haut des noch nicht erledigten Bären, d. h. um das preußische Finanzportefeuille, ist zu Ende: Der Finanzminister von Scholz ist von seinem Ur-lande wieder in Berlin eingetroffen, ist aber von seinem Amte nicht zurückgetreten, sondern hat die Geschäfte seines Ressorts in vollem Umfange wieder übernommen. Die ganze Rederei von dem bevorstehenden Ausscheiden des Ministers aus der preußischen Regierung war also, wie schon so oft, nur wieder blinder Lärm. Bis zum Schluß der preußischen Landtagsession wird Herr von Scholz jedenfalls sein Ressort

vertreten. — Was die Reichstagsession anberuht, so waren allerlei Gerüchte über neue Militärordnungen im Umlauf. Ohne dieselben wird es schwierig abgehen, doch fehlen zuverlässige Angaben über die Höhe der bean-spruchten Summen. Die Eröffnung des Reichs-tages wird übrigens nicht vom Kaiser in Person vollzogen werden können, da der Monarch um diese Zeit keine Reise nach Athen bereits ange-treten haben wird. Vorher soll ja der Besuch des Czaren noch erfolgen, wenn dieser eben kommt. In Friedensborg scheinen sich allerlei Dinge hinter den Kulissen abzuspielen und nicht nur eitel Lust und Freude zu herrschen. — Ver-gangene Woche hat das Kaiserpaar der nahe verwandten großherzoglich mecklenburgischen Familie in Schwerin einen Besuch abgestattet und ist dort ebenso herzlich, wie in den übrigen deutschen Residenzstädten empfangen worden.

Die außerordentliche Gesandtschaft des Sultans von Janzibar hat Berlin wieder verlassen, nachdem ihr vom Kaiser eine feierliche Audienz erteilt worden ist. Es wird ange-nommen, daß die Gesandten auch mit dem Aus-wärtigen Amt Verhandlungen über eine Neu-gestaltung der Dinge in Ostafrika gepflogen haben, indessen ist hierüber etwas Zuverlässiges noch nicht bekannt geworden. Aufgehoben ist dagegen, wie schon vorher angeklagt worden war, die Sklavenblockade in Ostafrika zum 1. October. Doch werden nach wie vor die Einfuhr von Waffen und Kriegsmaterial in das deutsch-ostafrikanische Gebiet verboten bleiben. In Ostafrika ist diese Ordre mit großer Freude aufgenommen; thatsächlich hatte ja auch der Handel unter der Blockade schwer zu leiden. Die Aufhebung der letzteren konnte erfolgen, nachdem Hauptmann Wisman die Sklavenhändler durch strenge Strafen — sechs Menschenhändler sind hingerichtet worden — so weit gebracht hat, daß eine Sklavenausfuhr zu Wasser nicht mehr zu befürchten ist, und der Sultan von Janzibar von voranderein alle Sklaven für frei erklärt hat, welche nach dem 1. October in seinen Dienst treten sollten. Der Araberhäuptling Buschiri verfolgt jetzt die Missionare; ein deutscher Missionar ist auch von seinen Leuten ermordet worden. Vielleicht gelingt es dem Reichskommissar, den grausamen Rebe-lenführer auf seinem jetzigen großen Marsche ins Innere zu erwischen.

Von den russischen Truppenkonzentrirungen und neuen russischen Anleihen ist wieder einmal die Rede gewesen. Mit den ersteren hat es seine Richtigkeit, doch handelt es sich um die Ausführung eines schon vor einem Jahre gefaßten Beschlusses, ein neuer Beweis dafür, daß Wollen und Können im Lande des Czaren nicht immer dasselbe ist. Im vorigen Jahre war das zweite kausalfische Armeecorps aufgelöst und bestimmt worden, daß die Truppen desselben in das Gouvernement Kiew verlegt werden sollten. Diese Bestimmung wird jetzt zur Ausführung gebracht. Bei der großen An-leihe soll es sich angeblich um die Einführung

des Reibel-Repetiergewehres und den Bau neuer strategischer Bahnhöfen handeln.

Zu einer bemerkenswerthen Friedens-rede hat der ungarische Ministerpräsident von Tisza auf einem ihm dargebrachten Bankett An-las genommen. Der Premier äußerte sich da-hin, daß nach menschlichem Ermessen eine Störung des Friedens nicht zu befürchten sei, doch würden auch die Mächte ihre militärische Macht nicht vermindern können. Das dies letztere so bald geschehen werde, daran ist wohl nirgends im Ernst gedacht worden. — Aus Wien ist auch die bulgarische Frage wieder angeregt und es ist der Wunsch ausgesprochen worden, der Sultan möge die Regierung des Fürsten Ferdinand an-erkennen. An die Erfüllung desselben ist freilich nicht zu denken, weil der Czar seine bekannten Anschauungen in absehbarer Zeit kaum ändern wird? Und soll der Sultan gegen Rußlands Willen den Koburger anerkennen? Das wäre ein gewagt' Stück, denn dann würde von Petersburg aus mit allem Nachdruck die rückständige Kriegs-foftenentschuldigung eingetrieben werden, und wie soll die blutarme Türkei in den Stand kommen, zu zahlen?

Die französische Republik hat die Feier der Vertretung der in der Weltausstellung verlebtenen Freie begangen. An schönen Worten von Frieden und friedlicher Arbeit hat es dabei auch nicht gefehlt, das gehört nun mal zu solchen Feiertagsfeiern, wenn auch die Aeußerungen recht wenig practischen Werth haben. — Am gestrigen Sonntag fanden die Stichwahlen für die Deputiertenkammer statt, über deren Ausfall der Leser an anderer Stelle unterrichtet wird. — Um Boulanger steht es recht schlimm! Zu der großen Rolle, welche er so lange spielte, gehört vor allen Dingen Geld, und wenn das in bisherigen Tempo weitergehen soll, ist wiederum recht viel Geld nothwendig. Damit hapert es aber sehr. Alle Diejenigen, welche den General bis zur Wahl so bereitwillig unterstützten, ziehen jetzt ihre Hand zurück, und Boulanger sitzt völlig auf dem Trocknen. Und dieser Mangel an blinkenden Metall wird ihm vielleicht noch viel mehr bei seinen Anhängern schaden, als die Wahlmiederlage. Was ist in Frankreich ein Mann ohne Geld?

Königin Katalie von Serbien hat ihre Ankündigung wahr gemacht und ihren feierlichen Einzug in Belgrad gehalten. Sie ist mit grenzen-losem Enthusiasmus, mit einem wahren Jubel-sturm empfangen worden, aber ihren Sohn hat sie noch nicht zu sehen bekommen, weil sie auf die von der Regenschicht gestellten Bedingungen für ihren Aufenthalt nicht eingehen will. Der junge König Alexander soll auch herzlich wenig nach seiner Mutter fragen, deren Ehrgeiz er fürchtet. Denn daß die Königin weniger von Mutterliebe, als von brennendem Ehrgeiz nach Belgrad getrieben ist, ist außer aller Frage; daß sie im russischen Sinne eine politische Rolle spielen wird, wenn ihr die Gelegenheit dazu gegeben wird, ist ebenso sicher. So russenfreundlich die herrschende rabulale Partei in Serbien ist,

hat sie doch nicht die geringste Luft, den Kaiser einer Frau zu spielen, daher der Widerstand, welchen die Regenschafft und Regierung der heimgekehrten Königin gemeinsam entgegengezeigt haben.

In Athen werden die umfangreichsten Vorbereitungen für die zu Ende d. Wts. stattfindenden Vermählungsfeierlichkeiten getroffen. Leider hat sich auch ein unwillkommener und ungeladener Gast eingestellt, eine Fieber-epidemie. Durch Anwendung der strengsten Vorsichtsmaßregeln hofft man aber die Krankheit zu beschränken.

Politische Mittheilungen.

Deutschland. (Vom Hofe.) Der Kaiser und die Kaiserin sind Freitag Abend um 10 Uhr aus Weckburg wieder im Neuen Palais bei Potsdam angekommen. Sonnabend Vormittag ließ sich der Kaiser vom Minister von Soller Vortrag halten, hatte dann eine Unterredung mit dem Grafen Walbersee und arbeitete darauf mit dem Chef des Militärkabinetts Generalleutnant von Hagke. Am Nachmittage hatte der Monarch noch eine längere Konferenz mit dem Staatssecretär Grafen Bismarck. Sonntag besuchten die Majestäten den Gottesdienst und unternahmen Nachmittags bei dem schönen Wetter eine längere Ausfahrt.

Aus Konstantinopel geht die Meldung ein, der deutsche Botschafter von Radowicz habe der Pforte amtlich angezeigt, daß der deutsche Kaiser mit der Kaiserin am 1. November in der türkischen Hauptstadt eintreffen werden.

Der russische Hofzug, welchen Kaiser Alexander zu außer-russischen Reisen verwendet, ist in Berlin angekommen. Damit sind also nun wohl die Zweifel daran geschwunden, daß die Visite des Czaren in der Reichshauptstadt ganz nahe bevorsteht. — Nach der Köln. Ztg. wird Alexander III. aber nur zwei Tage in Berlin verweilen: Am ersten Tage findet ein Besuch und eine Befichtigung des Kaiser-Alexander-Regiments statt, am zweiten eine Jagd. Die Kaiserin begleitet ihren Gemahl auf der Jagd „Derschawa“ von Korjör nach Kiel und begiebt sich von dort mit ihren Kindern strads nach Petersburg, während der Kaiser eine Nacht auf dem Schiffe oder im königlichen Schlosse verbringt und am anderen Tage die Reise über Schwarzensee nach Berlin fortsetzt. Das dänische Königspaar und der Großfürst-Thronfolger bewegen sich zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Athen. Der Großfürst-Thronfolger spricht sich höchst befriedigt über seine Theilnahme an den preussischen Herbstübungen aus und ist voller Bewunderung für das 10. Armeecorps und für die vortrefflichen Leistungen und das überaus schöne Reiten der Kavallerie. Die Pariser Reise des Thronfolgers ist, wie schon neulich erwähnt, definitiv fallen gelassen.

Das preussische Staatsministerium trat am Sonnabend Mittag zu einer Sitzung zusammen, und zwar zum ersten Male im neuen Staatsministerialgebäude, Leipziger Platz.

Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar ist in Dresden angekommen und vom Könige Albert in feierlicher Audienz empfangen. Von Dresden begiebt sich die Gesandtschaft nach Wien.

Oesterreich-Ungarn. In der Via Corona in Triest, in der Nähe der Kadettenschule, ist eine Petarde unter donnerartiger Detonation geplatzt. Es wurde Niemand verletzt. — Das Wiener „Fremdenblatt“, Organ der österreichischen Regierung, heft, unter Bezugnahme auf die jüngste Auslassung des deutschen „Reichsanzeigers“ und frühere Äußerungen des Kaisers Wilhelm II. über seine Stellung gegenüber den Parteien hervor, dem thatkräftigen jungen Monarchen schwebt ein lebendiges Kaiserthum vor. Nicht in unnahbarer Höhe wolle er thronen, sondern in beständiger Berührung mit der Volksstimme stehen, und der Kaiser als Führer der Nation sei der ihm vorschwebende Gedanke, den er mit ungewöhnlicher Entschiedenheit zur Geltung bringe.

Frankreich. Am Sonntag haben die zahlreiche nötigen gewesenen Stichwahlen zur Deputirtenkammer stattgefunden. Es ist kein Zweifel, daß die große Mehrheit zu Gunsten der Republikaner ausgefallen und deren unbedingte

Kammernmajorität damit gesichert ist. — König Milan von Serbien ist in Paris angekommen. — Die Stadtverwaltung von Algier, wo der russische Kreuzer „Admiral Kornilow“ gegenwärtig liegt, veranlaßte dem Offiziercorps des Kriegsschiffes ein Festmahl, an welchem die Spitzen der Militär- und Civilbehörden Theil nahmen. Beim Dessert wurde auf die Verbrüderung beider Völker getrunken, die einander so ähnlich seien und sich gegenseitig so gut verstehen. (1)

Italien. Ministerpräsident Crispi ist nach seiner vollständigen Genesung von Neapel nach Rom zurückgekehrt und mit großem Enthusiasmus bei der Ankunft begrüßt. Die Minister und Gemeindebehörden beglückwünschten den leitenden Staatsmann zu seiner Wiederherstellung. — Zu den Verstärkungen der Truppen in Ober-Italien bringt das militärische Fachblatt „Esercito“ eine augenscheinlich aus amtlicher Quelle stammende Erklärung. Darnach hat in der letzten Zeit im Ganzen eine Verminderung der Truppen stattgefunden, denn im August wurde der älteste Jahrgang der Mannschaften des stehenden Heeres entlassen, und das Heer dadurch um mehr als 70000 Mann geschwächt. Die Stärke der Compagnien ist auf weniger als 60 Mann gesunken. Selbstverständlich ist das nur ein vorübergehender Zustand, der aber immerhin andauert, bis die neuen Rekruten eingezogen, ausgebildet und in die Compagnien eingestellt sind. Frankreich hat auf der anderen Seite den ältesten Jahrgang noch nicht entlassen, und seine Streitkräfte an der Grenze werden bis zum Ablauf des Frühjahrs durch Detachements verstärkt, die den im Innern stehenden Truppentheilen entnommen sind. Angesichts der französischen Wahlen und bei der Möglichkeit wechselnder, erster Ereignisse schien es durch die Vorlicht geboten, an gewissen Punkten der Grenze die italienischen Compagnien zu verstärken.

Griechenland. Die griechische Königsfamilie ist am Sonnabend wieder in Athen angekommen und von allen Behörden und einer zahlreichen Menschenmenge begeistert empfangen. Ungefähr hundert Studenten versuchten dem Könige eine Petition zu Gunsten der Aufständischen in Kreta zu überreichen. Es entstand ein unbedeutender Aufruhr und nach einigen Verhandlungen wurden die Demonstranten schnell zum Auseinandergehen gezwungen. — Bei den bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten werden 40 Soldaten vom Berliner Garde du Corps-Regiment nebst Offizieren den Wagen der Prinzessin Sophie vom Dom bis zum königlichen Palais geleiten. Die vierzig Panzerreiter bringen ihre Uniform und ihr Sattelzeug aus Deutschland mit, während ihnen die Pferde aus dem Marstall des Königs von Griechenland gestellt werden.

Local-Nachrichten.

Merseburg, den 7. October 1889.

§ Das Erntedankfest, welches am letzten Sonntag begangen wurde, regt gerade in diesem Jahre zum Nachdenken an. Gott sei Dank, wir haben nirgends eine schlechte Ernte oder geradezu Mißernte im Deutschen Reiche zu verzeichnen, aber der Ernteaussall ist doch auch vielfach nicht so, wie er wohl zu wünschen gewesen. Bald fehlt hier eine Fruchtart, bald läßt das Futter zu wünschen übrig, und alle die Verhältnisse zusammengenommen, die bald merkbarer, bald nur leicht auftreten, ergeben die mannigfachen bekannten Preisausschläge für einen Theil der landwirthschaftlichen Producte und Konsumartikel, welche doch zu der Landwirtschaft in Beziehung stehen. Aber wie auf einen sehr rauhen Herbstbeginn nun doch auch bessere Tage zu folgen scheinen, so hat auch jene Krisis etwas von ihrer Spannkraft verloren. Angebot und Nachfrage, die Wirkung des Wechselverkehrs, regulieren schließlich doch den Preis, und die wiedererregten wärmere Bitterung wird auch einen Rückschlag auf den Preis des Heizmaterials, d. s. auch hier und da anzu, zur Folge haben. So ist es noch gestattet gewesen, das Erntedankfest nicht gerade in sorgenvoller Stimmung zu erleben, auch der Landmann ist nicht so übel daran, wie es zeitweise wohl ausschauen mochte. Die Landwirtschaft ist es ja schließlich, von deren Wohlergehen so unendlich viel abhängt; leidet

die Landwirtschaft, so merkt's auch die Industrie, und sind für die letztere stauende Zeiten hereingebrochen, wird wieder der Landmann schwer gute Zahlung für seine Producte finden. In enger Verbindung stehen Gewerbe und Landwirtschaft zu einander, und geht's dem einen Theile gut, kann auch der andere sich von Herzen darüber freuen, denn er merkt den Vortheil schließlich mit. Das Erntedankfest fällt in diesem Jahre in eine günstige veranlagte Geschäftszeit, es regte sich das Geschäft schon stark. Nun, das wird hoffentlich noch besser kommen, wenn der Landmann erst seine vollen Thalerrollen in der Tasche hat. Der deutsche Landwirth ist kein Verschwenker, er hält ehrlich zusammen, was er hat. Aber einmal im Jahre läßt sich das Geldausgeben für allerlei Neuan-schaffungen nicht vermeiden, und jetzt ist diese Zeit. Hoffen wir, daß sich nun auch nach dem Erntedankfest die Verhältnisse recht glücklich entwickeln mögen!

§ Betriebswiederaufnahme. Wie uns das Eisenbahnbetriebsamt Erfurt mittheilt, ist seit Sonntag Vormittag 11 Uhr der Verkehr auf der ganzen Strecke zwischen Raumburg und Artern wieder aufgenommen worden.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg, 4 Oct. Letzten Sonntag Abend fiel infolge der mannelhaften Straßenbeleuchtung an der Köniener Straße die Stiftdame Fräulein v. P. in den Seitengraben und erlitt einen komplizierten Beinbruch, sodaß sie am Donnerstag nach Halle in die Klinik übergeführt werden mußte.

Gerichts-Verhandlungen.

— Leipzig. (Landgericht.) Ein frecher Heirathschwinder empfing jüngst die wohlverdiente Strafe für jene leider nicht seltenen Verbrechen, welche derselbe armen Dienstmädchen gegenüber ausgeübt hatte. Es war der Lepziger Neffmann aus Schleiz. Zuerst kuppelte er mit dem Dienstmädchen K. in Lindenau ein Verhältniß an, welches nicht ohne Folgen blieb. Nach und nach lockte er der K. welche er durch jene intimen Bande an sich gefesselt hatte, ca. 300 Mark ab, und dann ließ er die Kernte in verweirter Lage sitzen. Zu dieser Zeit hatte er aber auch dem Dienstmädchen K. hier die Ehe versprochen, natürlich nur um in den Besitz ihrer Ersparnisse zu gelangen. Die K. häubigte ihm auf dem und Glauben ihr Sparatzenstück von 140 Mark. In 20 Tagen von je 20 Mark hoch Neffmann diese Summe ab und die K. war dann noch gutmüthig genug, ihm noch 30 M. haark zu geben. Als bei ihr nicht mehr zu holen war, machte er sich an das Dienstmädchen B. heran. Binnen kurzem hatte er der B. 560 M. abgenommen und das Geld verjubelt, daß die Mädchen sich zu käuflichen Liegen, ist nicht zu verwundern, wenn man die Briefe, welche Neffmann an seine Opfer richtete, bekennt. Dieselben klingen über von Koseworten wie „Ehewerte Anna“, „Mein liebes Herzchen“, „Süßes Herz“ u. s. w. Allen drei Betrogenen hat Neffmann die Ehe versprochen und erklärt, daß Geld zur Begründung eines Geschäfts verwenden zu wollen. Die B. bracht jedoch in Erfahrung, daß der Schwinder das Geld in den Kneipen todschlug und sich über die leidgläubigkeit seiner „Bräute“ amüßte. Das Gericht erkannte in Anbetracht der hohelosen Gemeinheit der Stimmung und Niederträchtigkeit der Handlungswiese Neffmann's auf 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Exorculirung. — Der brutalsten Mißhandlung seines eigenen Ehebüchters hatte sich der Schwärmer Müller aus Geithain schuldig gemacht. Müller, der 1888 verheiratet, unterliegt er mit der ledigen Stein ein Verhältniß, welches nicht ohne Folgen blieb. Die Stein erwarb das Kind selbst, verließ dann aber Geithain, und Müller kümmerte sich nicht um Mutter und Kind, bis er zu Anfang dieses Jahres von der Behörde zu Weimar angefordert wurde, für die kleine Frida Stein zu sorgen, denn die ledige Stein war gefänglich eingezogen worden. Um nicht Aliments zahlen zu müssen, ließ Müller das Kind nach Geithain kommen. Das kleine Mädchen, gut und folgjam, besand sich im besten Gesundheitszustande. Doch schon nach wenigen Wochen magerte das Kind ausfallend ab, ging elend gekleidet umher und war sehr scheu. Die Nachbarn bemerkten oft Spuren schwerer Mißhandlungen, als Beulen, blaue Flecke und offene Wunden am Körper des Kindes, auch hörten sie daselbst oft jämmerlich mimmern. Als endlich der Vormund das Kind zu sich nahm, war dasselbe zum Seelst abgemagert und am ganzen Leibe mit Wunden bedekt. Er erkrankte Anzüge gegen Müller, der inzwischen 100 Chemnitz verzoget war, denn in Geithain konnte seines Lebens nicht länger sein, die Schütterung war zu groß, nachdem die Sache bekannt geworden. Die Mißhandlungen waren aber auch entsetzlich roh und wir wollen hier das Ergebniß der Gemein-schaft wiederergehen. Das arme Kind wurde von seinem brutalen Vater fast täglich mit dem Knüttel, dem Reiter oder dem Rute, an den entblößten Körper derart geschlagen, daß blutende Verletzungen entstanden. Ja, so unglücklich es klingen mag, so ist es doch Thatsache, daß Müller eines Tages die Hand des Kindes an den bedauerlichen Kind so den fürchterlichen Schmerz bereitete, weil es etwas glühende Kohle beim Anlegen aus dem Feuer hatte fallen lassen. Einige Tage später verlegte er der

kleinen auf die verbrannte und etwas verheilte Stelle des
Händchens mit dem Knieremen einen heiligen Dieb, so
daß die Wunde aufging und hart hinter. Einmal band
er dem Kinde Hände und Füße mit Draht zusammen und
ließ es so die Nacht über in der Werkstube liegen. Am
nächsten Tag vermochte das arme Geschöpf nicht zu gehen,
worauf Müller es an die Wand warf. Legteres that er

übrigens sehr eifrig, und wenn die kleine Frida über Hunger
klagte, hielt er ihr den Stock unter die Nase und schrie sie
an: „Dast du jetzt noch Hunger. Balg?“ Ein
schüchternes „Nein“ war die Antwort, trotzdem ergriff der
Lümmel die arme Kleine und warf sie unter Flüchen und
Mißhandlungen zu Boden. Die Nachbarn im Hause
waren nicht selten Zeugen der erbarmungswürdigsten

Szenen, vermochten aber an den traurigen Verhältnissen
nichts zu ändern, denn selbst die bringendsten Vorkhaltungen
des Vormunds der Kleinen verachtete der brutale Mensch.
Der Staatsanwalt beantragte Anschluß milderer Um-
stände in Anbetracht der beispiellosen Brutalität der Miß-
handlungen. Das Gericht verurtheilte den Unhold zu 1
Jahr 3 Monaten Gefängniß.

G. Hoffmann, Merseburg

empfehl't sein großes Lager

wollener Strickgarne, Rock- und Häkel-Wollen

in bekannt vorzüglichsten Qualitäten das volle Pöllpfund von 2 Mark an bis zu den feinsten eng-
lischen Fabrikaten

Wollene Strümpfe, Socken und Längen, echtschwarz und echtfarbig.

Wollene, halbwooll, und baumwooll. Unterkleider für Herren,

Damen und Kinder

**Echte Prof. Dr. Jäger'sche Normal-Unterkleider. Echte Dr. Lahmann'sche Reform-
Unterkleider. Tricottailen, Tricotkleidchen. Tricotanzüge, Jagdwesten, Samaschen,
Kopfhüllen, Taillentrücker, Ballshawls, gehäkelte und gestrickte, Kleidchen u. Unterröcke,
Schultertragen in neuesten Mustern sehr preiswerth.**

Viele Neuheiten in Damen-, Kinder- und Wirthschafts-Schürzen.

Handschuhe

in Tricot, Wildleder, Glacee (Doggstirn), Seide für Ball u. Gesellschaft u. bunte gestrickte (Stotch).

Corsets von tadellosem Sitz u. vorzüglicher Ausführung.

Sämmtliche Neuheiten in Knöpfen und Kleiderbesätzen jeder Art; Pelzbesätze.

Größte Auswahl in Tapissierie-Neuheiten.

G. Hoffmann, Merseburg

Alleinige Verkaufsstelle

der **echten** Lahmann'schen Reform-Unterkleider.

Geschäfts-Gröffnung.

Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum Merseburgs u. Umgegend die ergebene Anzeige,
daß ich am besten Plage ein

Uhren-, Gold- und Silberwaarengeschäft

eröffnet habe.

Durch langjährige Thätigkeit in den feinsten Geschäften des In- und Auslandes bin ich in der
Lage, allen Anforderungen gerecht zu werden. Ebenso bietet auch beim kleinsten Bedarf mein großes
Lager aller Arten **goldener und silberner Taschenuhren, Pendulen, Regulatoren,
Wecker- und Wanduhren,** sowie eine reichhaltige Auswahl **Gold-, Granat-, Korall-,
Silber- und Alfenidewaaeren** in den neuesten Mustern die beste Gelegenheit zu vortheilhaften
Einkäufen. Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste 3 Jahre Garantie.

Neuarbeiten, sowie Reparaturen an Uhren und Goldwaaren werden in meiner Werk-
statt schnell und sauber aus.geführt.

Indem ich reelle und prompte Bedienung zusichere, ersuche, mich gütigst berücksichtigen zu wollen.
Merseburg, im September 1889

Hochachtungsvoll

**Paul Weide, Uhrmacher u. Goldarbeiter,
Hofmarkt Nr. 12.**



Große Pflanzen-Auction.

Am **Sonnabend, den 12. d. Mts.** von **Mittags 1 Uhr** ab sollen im Handelsgärtner **Reust'schen Grundstück: Lauchstädterstrasse 5a** hieselbst die Bestände in Topfpflanzen:

- 1) **div. Warmhauspflanzen** als: *Cyprus, Tracene, Selaginella, Adianten, Ficus stipulata, Epiphillen, Begonien metallica, Rex div. Sorten etc.*
- 2) **Camelien** mit sehr vorgerückten Knospen, *Primula Chinensis fl. pl. alba, Calla, Myrthen, Rosen* in Töpfen kultiviert, *Chrisantemum, Receda, Nelken, Remontant* etc.

ferner: mehrere Tausend Stück neue und gebrauchte **Blumentöpfe** in verschiedenen Größen, **Blumenständer** und **Etiquetten**, sowie **Kammerpfähle** für Baumschulen etc. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 5. October 1889.

Concursverwalter Kunth.

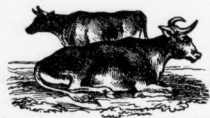
Geschäfts-Verlegung.

Einem geehrten Publikum von **Merseburg und Umgegend** die ergebene Mittheilung daß ich mein **Herrengarderoben-Geschäft** nach **Maasß** von der **Schmalestraße** nach

Markt No. 16

verlegt habe und bitte, das mir bis jetzt entgegengebrachte Wohlwollen auch dahin übertragen zu wollen. Es zeichnet hochachtungsvoll

P. Mitzlaff.



Von heute ab steht ein großer Transport **1-2 jähr. Färsen und Stiere** zur **Maß** und **Zucht**, sowie **neumilchende Kühe** mit den **Kälbern**

bei mir zum Verkauf.

L. Nürnberger.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 9. d. Mts., Vormittags 11 Uhr versteigere ich im **Hotel zum halben Mond** hier:

verschiedene gute **Möbel.**

Merseburg, den 7. October 1889.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Woggen und Hafer

werden gekauft.

Königl. Proviant-Amt.

Tischler-Quartal.

Montag, den 14. d. Mts., Abends 7 Uhr. Tages-Ordnung: 1) Zahlung der Beiträge. 2) **Kadischulen-Angelegenheit** betreffend.

Ernst Malprich, Obermeister.

für alle Haushaltungen empfohlen.

Zinn sand extra fein.

Neuestes, billigstes, unübertreffliches **Pulvermittel** für **Zinn, Blei, Messing u. Kupfergeschirre** aller Art. Scheuert **ganz blind** gewordene Gegenstände **wie neu.**

Käuflich in der Hauptniederlage **Merseburg, Neumarkt 52.** **Felix Hohl.**

Verkaufsstellen bei **O. Zachow** und **O. Classe.**

Zerlegten Hirsch und Krammetsvögel

empfehlen billigst **Herrn. Babe Nachf.**

Frische Krammetsvögel, echte Teltower Rübchen, Italienische Maronen, echten Magdeburger Sauerkohl, frischen geräucherten Aal, hochfeines Provencier-Oel,

empfehlen **C. L. Zimmermann.**

Dr. med. Meyer.

Berlin, Leipzigerstr. 91.

heilt **Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten** und **Schwächezustände.** **Auch brieflich.**

Domänner Verein.

Versammlung am

Mittwoch, den 9. October,

Abends 8 Uhr in der „**Funkenburg.**“

- 1) **Geschäftliches.**
- 2) **Vortrag** des Herrn **Dionanus Bithorn:** Was hat der **Domänner-Verein** bisher erreicht und was will er erreichen?

Die **Mitglieder** werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. **Gäste** sind willkommen. **Der Vorstand.**

CACAO-VERO.

entölt, leicht löslicher **Cacao.**

Unter diesem Handelsnamen empfehlen wir einen in Wohlgeschmack, hoher **Nährkraft, leichter Verdaulichkeit** und der Möglichkeit schneller Zubereitung (ein Aufguss kochenden Wassers ergibt sogleich das fertige Getränk) unübertreffl. **Cacao.**

Preis per $\frac{1}{2}$ lb. $\frac{1}{2}$ = Pfd.-Dose 850 300 150 75 Pfenninge.

HARTWIG & VOGEL

Dresden

Niederlage bei **Ernst Schurig, Conditorei.**

Das Bettfedern-Lager Schliemann & Kähler

in **Hamburg** versendet portofrei gegen **Nachnahme**

gute neue **Bettfedern**

9 Pfund Nr.	M. 6.-
9 Pfund vorzüglich gute	M. 12.-
9 Pfund in. Hochdanne	M. 15.-
9 Pfund in. Danne	M. 23.-

Jagd-Einladungen

in **Postkarten** und **Briefen** empfiehlt billigst

Gust. Lots Nachf.

Auszug aus unserm General-Catalog:

Abtheilung für Trauerwaaren.



Trauerhüte

von 5 Mk. bis 15 Mk.

Trauer-Artikel.

Wir unterhalten ununterbrochen **grösstes Lager** aller in diesem Fach **schlagender Artikel** zu **bekannt** billigsten Preisen.

Modisten bei **Baarzahlung** **Extra-Preise.**

Emil Plöhn & Co.

Merseburg,

grosse Ritterstr.-Ecke.

Unsere Verkaufspreise für alle Artikel sind unentbehrlich vortheilhaft und als einzig dastehend zu bekannt, um noch besonders hervorgehoben zu werden. Es ist nach wie vor unser Grundsatz, auf diesem Gebiete stets die **ersten Mode-Erscheinungen** — die **grössten Sortimente** — die **billigsten Preise** zu bringen. Für die in unseren **Schauenstern** ausliegenden **massgebenden Preise** wird jedes **Quantum** geliefert.

Heirathsvermittler gesucht für gute **Partie** **Herrn.** Offerten unter **U. J. 892** an **Rudolf Mosse, Magdeburg** erbeten.

Stadttheater Halle.

Dienstag, 7. October. Fannhäuser. — **Mittwoch: Margarethe (Oper).** — **Donnerstag: Zum ersten Mal. Ein Tropfen Gift.** — **Freitag: Fibelio.** — **Sonnabend: Ein Tropfen Gift.** — **Sonntag Nachmittag: Rein Leopold.** **Abends: Fannhäuser.**

Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Dienstag, 8. October. Der fliegende Holländer. — **Mittwoch: Die Zauberflöte.** — **Donnerstag: Zum 1. Male: Stützen der Gesellschaft.** **Schauspiel** in 4 Acten von **H. Ibsen.** — **Freitag: Ein Sommernachts-traum.** — **Sonnabend: Alessandro Strabella.** **Hierauf: Die Puppenfee.** An allen Tagen **Anfang 1/7 Uhr.** — **Altes Theater. Dienstag: Der Vice-Admiral.** — **Mittwoch: Rabane Bonivard.** — **Vorher: Endlich.** — **Donnerstag: Die schöne Helena.** — **Freitag: Der Waffenschmied.** — **Sonnabend: Vorstellung in halben Preisen. Die Jungfrau von Orleans.** An allen Tagen **Anfang 7 Uhr.**

Allen **Freunden** und **Bekannt**en hiermit die **Trauer-Nachricht**, daß heute **Morgen 5 Uhr** der **Holzändler Franz Gautzsch** sanft und **ruhig** entschlafen ist.

Die **Beerdigung** findet **Dienstag** **Nachmittag 3 1/2 Uhr** vom **Trauerhause, Weißenseferstr. 4b** aus **statt.**

Merseburg, den 6. October 1889.

Die **trauernden Hinterbliebenen.**

[Nachdruck verboten.]

Briefe aus Berlin.

Berlin, den 5. October 1889.

„Und der Himmel ist grau, die Stimmung blau“, nämlich bei allen Mietern, die zum Umzug am 1. October verurtheilt gewesen sind. Endloser Regen vom frühesten Morgen bis zum spätesten Abend, ein Wetter, wie es für Bläsiggartentiere und saubere Politur gar nicht verderblicher hätte sein können. Was half da und hilft da alle weitgehende Vorsicht? Planlaken und Tücher bleiben schließlich auch nicht trocken, und von den Kleintönen des Salons sidert's so langsam in dünnen Bächlein herab. Und wenn nun noch dazu eine ganze Familienwohnung eine Stunde auf dem Trottoir lampieren mußte, weil die neue Wohnung von bisherigen Mietern noch nicht geräumt war? Das war ein wahres Schmerzensbild, Tränen des Jorns und des Aergers vermischten sich mit den Tränen des Schmerzes, und die nasse Hand saßte unwillkürlich nach dem nassen Portemonnaie, welches dieser Umzug gründlich leeren wird. Und hinterher dann die Freude in der leeren Wohnung, wenn Alles „aufgeschauert“ ist! Was könnte da nicht Alles reparirt werden? „Aber, Herr Wirth, dies muß doch gemacht werden!“ — „Jawohl, lassen Sie sich's nur machen, ich habe nichts einzuwenden!“ Ein Umzug im Regen, vergebene und beschmutzte Sachen, eine Wohnungsrenovirung auf eigene Kosten bei der Miete, nein, das ist wirklich kein Vergnügen und kein schöner Herbstausgang, und wenn nun noch ein helles Stirren aus der Küche verklärt, daß die neuzugezogene „Guste“ es eben so gut wie die verfloffene, versteht, den Porzellanwaarenhändler in Nabrung zu setzen, dann kommt auch eine geduldige Seele in einen Schmutz, welcher es ihr ermöglichen könnte, mit dem Familienregenschirm auf einem Telephonbrat spazieren zu gehen. Und zu allem noch die grenzenlose Reugier der lieben Nachbarn, die jedes Fenster der neubezogenen Wohnung blicken, um vielleicht etwas zu entdecken, worüber sie hinterher mit großstädtischer Kleinstädterei herziehen können. Ganz gewiß würden sie noch ein „Peripetiv“ anwenden, wenn das nur überall im Spinde vorhanden wäre. O du Berliner Reugier! Während ich dies schreibe, erblicke ich auf der Straße eine Anjammlung von weit über hundert Personen. Alle Kadenbesitzer laufen auf die Straße, und das gesammte Destillationspublikum von drüben debattirt mit ungeheurer Wichtigkeit. Herr Gott, was ist denn los? Na, was ist los? Da steht mitten in der Straße ein Wagen, an welchem ein eben aus dem Militärverhältnis entlassener Gaul seine ersten Ziehübungen macht. Das hochbeinige Vieh will nicht vom Pferdebehangeließe herunter, und das müssen an die zweihundert Menschen ganz genau mit ansehen.

Es ist die Zeit, in der auch die Mensch ein „verändern.“ Sonst beginnt in Berlin schon im September der Massenzug in den heiligen Gehst, diesmal ist nun der October der Monat, in welchen der Beginn von hunderterten von Hutterwochen fällt. Da bietet der Durchgang des Rathhauses, in welchem die Aufgebotsstufen der verschiedenen Standesämter hängen, ein gar anmuthiges Bild. Die Rückwand der Rasten ist mit kleinen Karten bedeckt, auf welchen die Namen der Brautpaare verzeichnet sind. Zu attemmäßigen Fotobogen kann man sich in Berlin nicht verste gen, um diese Hunderte von Aufgeböten unterzubringen, würde dann ein besonderes Gebäude nothwendig werden. Hier kann Brauthandeligkeit aus erster Hand genossen werden, denn jedes „ausgehengene“ Brautpaar erscheint mindestens zweimal in diesen Hallen, einmal, um sich zu überzeugen, ob der Auszug richtig begann, das zweite Mal, ob er auch beendet ist. Auch für Geschäftsleute ist dieser Platz eine Quelle eingehender Studien; namentlich die Möbelhändler versenden nach den Aufgeböten ihre Preisofferten, in denen alle aufgeführt und gleich die Bierte mit tarificirt ist. Es ist ein Umwachen!

Verändert hat sich auch der Charakter eines

alten Gebäudes, das schon manche Bang-Stunden durchgemacht hat. Die alte Waarenbörse hat den stolzen Namen „Königsbau“ erhalten und soll fortan Promenaden-Concerten gewidmet sein. Etwas ganz Großartiges soll es werden und wieder etwas ganz Neues! Hoffentlich fehlt es auch an Geld nicht, denn für Concerte mit einer Mark Entree ist der Berliner nun gerade nicht eingenommen, selbst bei Bilse kostet's weniger, und dort ist ja auch noch die schönste Gelegenheit vorhanden, daß unter dem sanftern Balten der Frau Musika auch die Herzen harmonisch gestimmt werden.

Wohin die Menschen kommen können, zeigt auch die sehr bunt umhergewirbelte Fürstin Bignatelli, die glücklich bei der Tengelstänglerin angekommen ist und unter allgemeinem Rabau die Bretter bestiegt, welche nicht die Welt, wohl aber etwas Anderes bedeuten, und von denen der Weg zwar zu mancher Sectflache führt, aber schließlich auch zum materiellen und moralischen Kagenjammer. Darum lieber hübsch unten geblieben, wie die große Masse des Berliner Volks, für welche das Ereigniß die frische Wurst ist, die mit Herbstbeginn wieder feilgeboten wird, und deren Reichen der schwebende Stuhl mit darübergebundener weißer Schürze ist. Manchmal findet sich darin zwar auch Manches, aber was kann das edle Schwein für die Wurst? —

Vermischte Nachrichten.

* (Aus Friedrichsrube) schreibt man den Hamb. Nachr.: Das Befinden des Fürsten Bismarck ist trotz der in letzter Zeit herrschenden Ungunst der Witterung, welche die gewohnten täglichen Spaziergänge einschränkte, ein vorzügliches. Obwohl dem Reichstanzler bei seinem Land-Aufenthalt in Friedrichsrub nur die wichtigsten Schriftstücke nachgesendet werden, ist doch ein erheblicher Theil des Tages der Arbeit gewidmet. Dies hindert aber den Fürsten nicht, in seiner verbindlichen Weise Gastfreundschaft auszuüben. Fast täglich sieht er Gäste an seiner Mittagstafel.

* (Zur Katastrophe in Antwerpen) wird nachträglich noch folgendes berichtet: Zwei- undzwanzig Mann arbeiten seit dem ersten October in den Trümmern der in die Luft geflogenen Patronenhütte Corvillain, um weitere Leichen aufzufinden. Dienstag wurden acht, am Mittwoch zwei Leichen, alle in unkenntlichem Zustande aufgefunden. Am Mittwoch wurde der Ingenieur der Fabrik, Delaunay, aus dem Gefängnis nach der Schredensstätte geführt. Da er einen Punkt, auf welchem bisher Nachgrabungen nicht vorgenommen wurden und wo vor der Explosion 30 junge Mädchen gearbeitet hatten, genau angab, so wurden neue Leichenreste an das Tageslicht gefördert. Am Sonntag wurde am Strande von Blankenberg ein entsehtlich verstümmelter Leichnam, welcher bei der Explosion in die Schelde gefleudert und durch die Strömung bis nach Blankenberg getrieben worden war, aus dem Wasser gezogen.

* (Neue Eisenbahnunfälle.) Durch den Zugzusammenstoß bei Lakwiz (Strecke Lissa-Fraustadt) hat nur ein Postkassierer sein Leben verloren. Drei Personen des Zuggespanns sind schwer verwundet. Von den Reisenden ist keiner verletzt. — In Pontgenil bei Malaga entgleite in Folge Verwahrlosung des Bahndammes ein Personenzug. Ueber dreißig Personen wurden verwundet. — Auf der North-Western-Eisenbahn bei Manchester fand ein Zusammenstoß zwischen einem Gültzuge und einem Güterzuge statt. Drei besetzte Personenwagen wurden total zertrümmert, drei Personen getödtet, zwölf schwer, viele leicht verletzt. Die meisten Verwundeten erlitten Gliederbrüche.

* (Durch einen furchtbaren Wirbelsturm) wurde die Insel Garmen im Golf von Mexiko heimgejucht. Die Zahl der gescheiterten Schiffe wird auf 27, die der zerstörten Häuser auf 125 angegeben. Zahlreiche Menschenleben sind zu beklagen.

* (Drei Gymnasialisten in Berlin unternahmen Selbstmordversuche.) Zwei von ihnen trafen sich mit einem Revolver

tödtlich und verstarben bald darauf, der dritte ist schwer verletzt. Als Grund für die That wird besonders nicht erfolgte Verheirathung angegeben.

* (Schneidige Frauen.) Ein Rotterdammer Blatt berichtet über einige, während des dortigen Streiks der Dockarbeiter vorgefallene Scenen, aus denen nicht nur hervorgeht, daß die Frauen der Arbeiter von dem Feiern ihrer Männer gar nicht erbaut zu sein schienen, sondern daß unter den Ausständigen sich allerhand arbeitsscheues Gefindel herumtrieb. Eine Frau brachte ihrem Manne das Mittagessen und als sie denselben fragte, ob er ebenfalls die Arbeit niedergelegt und eine bejahende Antwort erhalten hatte, warf sie das Essen mit den Worten auf den Boden: „Wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen!“ Eine andere Frau gab ihrem Manne zur Strafe für die Betheiligung am Ausstande ein paar schallende Ohrfeigen, und als dessen Kameraden sich laut darüber wunderten, daß ein Mann sich Derartiges von seiner Frau gefallen lassen könne, erwiderte letztere wuthschäumend: „Was, der soll mich schlagen? Er hat keine Hände zum Arbeiten, denn seit fünf Jahren muß ich ihn ernähren. Wie viel weniger kann er seine Hand zum Schlagen erheben? Dazu ist er zu faul.“

* (Weitgehende Sammelwuth.) Der Präsident der französischen Republik, Herr Carnot, ist kürzlich in Fontainebleau in überraschender Weise das Opfer etwas weitgehender Sammelwuth geworden. Als Carnot in den Schloßgarten eintrat, unterhielt er sich mit einigen dort stehenden Personen und lehnte während dieser Zeit seinen Regenschirm an das Eisengitter. Ein anständig gekleideter Herr benutzte diesen Augenblick, um sich des Schirmes zu bemächtigen, wurde aber dabei abgefaßt und ins Polizeigewahrsam gebracht. Dort stellte sich heraus, daß er einer vornehmen englischen Familie angehörte, und den Schirm sich nur angeeignet hatte, um ihn als ein sehr merkwürdiges Document seiner Sammlung einzuverleiben. Darob empfand Carnot ein menschliches Mähnen und ließ den Räuber seines Schirmes nicht nur in Freiheit setzen, sondern schenkte ihm auch noch dazu den Gegenstand seiner Begehrlichkeit.

* (Die theuerste Geige der Welt.) Für die im Munizipium zu Genua wie eine Reliquie aufbewahrte Geige Paganini's (ein prachtvolles und gut erhaltenes Instrument von Josef Guarneri aus dem Jahre 1709) hat das Brüsseler Conservatorium den kolossalen Preis von 60000 Mark Franken bieten lassen. Das Munizipium hat das Angebot indessen abgelehnt.

* (Eine große Kesselflexion) wird aus Nordamerika gemeldet: Auf dem Dampfer „Corona“, welcher in Port Hudson am Mississippi vor Anker lag, sind die Kessel gesprungen. Vierzig Personen sind dabei ums Leben gekommen.

* (Daß der Buchdruckschonein halbes Jahrtausend vor Gutenberg) in China geübt ist, ist bekannt. Allein auch Zeitungen gab es in China schon im 10. und 11. Jahrhundert christlicher Zeitrechnung. Die älteste, in diese Periode fallende Zeitung der Welt ist die „Zeitung von Peking.“ Dieselbe erzählt neuerdings, daß während ihres ungefähren tausendjährigen Bestehens gegen — 1900 Redacteure geköpft worden sind.

* (Ein Engländer), der mit einigen Freunden zum Besuche der Ausstellung nach Paris gekommen war, hatte seine Bekannten am ersten Abend bei einem Spaziergange auf den Boulevards verloren. Er hatte die Adresse seines Hotels vergessen und irrte die ganze Nacht in den Straßen von Paris umher. Da er auf diese Weise seinen Gasthof nicht fand, ging er ruhig zum Nordbahnhofe, fuhr nach London, suchte dort in seiner Wohnung die Adresse des Pariser Hotels und kehrte am anderen Tage zu seinen Freunden nach Paris zurück, die bereits auf der Morgue, bei der Polizei und in allen Krankenhäusern nach ihm gesucht hatten und beim Vernehmen der Geschichte ein mehr als überraschtes Gesicht machten.

Ein unterirdischer Fluß. Bei Niers (Frankreich) hat man einen unterirdischen Fluß entdeckt. Man ist seinem Laufe zwei Kilometer weit gefolgt, ist dabei mit dem Raub durch wunderbare Grotten gekommen und hat sieben Seen und 32 Wasserfälle gefunden. Man nimmt an, daß der unterirdische Flußlauf 7 Kilometer lang ist und die großen Quellen speist, welche bei St. Denis-Martel sich in die Dordogne flürzen.

(Die Fürstin Bignatelli.) Die bekanntlich seit längerer Zeit in Berliner Tanzlocalen als Repräsentantin fungirte, hat wieder umgestaltet. Das „B. L.“ bringt darüber folgende humoristische Schilderung: Fürstin Bignatelli, die Vielgenannte, Allbekannte, hat wieder einmal umgestaltet — Jugend hat eben keine Beständigkeit — und ist, des langgeübten Berufes als Tanzkönigin müde, unter die Chansonetten gegangen. Am 1. October fand ihr erstes Debut in Moores „Academy of Music“ statt und verlief, wie nicht anders zu erwarten stand, „glänzend“. Die Stammgäste der in den weitesten Lebemannkreisen beliebten Singpielhalle, verstärkt durch unzufolge Studenten und andere schneidige Herren, waren vollzählig am Plage: auf der „Weinseite“ knallten die Sectypsoffen und schwebten harmlose Goldtonnells aus der Provinz im siebenten Balletteufenhimmel, und in der Bierabtheilung schoß der drahtliche Humur der vergnügungsbedürftigen Berliner Jugend hoch und herrlich in die Höhe. Gegen halb 10 Uhr kam das „Freigniß“. Unsere goldene und talmigolbene Jugend ist nicht eben gebüdig, und bei Moore braucht man auch in dem Ausbruch seiner Ungeduld sich keine zu große Nerve aufzuwerlen. Sie konnten's kaum erwarten. Die beiden „Directoren“ — die Majordner und Kauschmeister der unterbesseren Kadawissen führen diesen wohlklingenden Titel — wurden förmlich bestirmt. „Herr Director, wo bleibt die Fürstin?“ „Nur Geduld, meine Herren, Durchlaucht wird gleich erscheinen.“ „Herr Director, ich kann nicht länger warten. Ich hab' eine Mark Entree bezahlt, dafür kann ich die Ferschtin verlangen. Ferschtin raus!“ „Machen Sie hier keinen Kadaw, sonst steigen Sie hinaus.“ „Thut nichts, die Andern schmeißen sich wieder rein.“ „Sie, großer Herr an der Wand dort, nehmen Sie den Hut ab.“ Mehrere Stimmen: „Nichts da, heut' wird der Hut aufgehoben; wir nehmen ihn erst ab, wenn die Ferschtin kommt.“ „Ruhe, meine Herren, Durchlaucht kommt!“ „Jawohl, Ruhe, silentium für die Ferschtin, die Ferschtin hoch!“ Jetzt naht sie, eine prächtige Fürstentronne in Brillanten und Rubinen auf dem Haupte, in hochgeschlossenen dunklen Kleide, im Tablier das fürstliche Wappen eingestickt und über und über mit Gold und Edelsteinen behangen; an jedem Finger — mit Ausnahme der Daumen — zwei bis drei Ringe, die ganze Erscheinung ein blendendes Schauspiel. Ein stark angeheiterter Herr von der Wein-Abtheilung, der schon vorher stark randalirt hatte, findet eben noch Zeit, die Pöbelschmeißen in die Höhe zu werfen und der Durchlaucht mit schwankender Hand ein Rosensträußchen zu überreichen; im nächsten Moment haben die Herren Directoren ihn an die Luft befördert und der Kunstgenuss kann losgehen. Durchlaucht singt — na, wie man eben so singt, wenn man eine Fürstin in den besten Jahren ist und 1000 Mark Monatsgage bekommt. Erst „O bella Napoli — Santa Lucia“; das Publikum ist noch neugierig und verhält sich ziemlich still; dann „Ob ich Dich liebe“; „Publicus wird schon lebendiger, und bei dem süß-nettsch vorgebrachten Passus „Frage die Kose, die ich Dir sende mit Thränen beghaut“, ertönt ein lautes „Alle, alle“, das natürlich einen unbändigen Heiterheitsausbruch hervorruft. Im Ganzen konnte Durchlaucht mit der Aufnahme zufrieden sein. Als sie das Podium verließ, ertönten laute Bravos und „Prost Ferschtin!“ „Ein Smollis der Sängerin!“ Beim zweitmaligen Auftreten gegen 11 Uhr war die Stimmung schon viel lebhafter. Die Herren Directoren hatten einen schweren Stand. Weder die dicke Hamburgerin mit den schwarzgelben Strümpfen, die wienersich und schwedisch sang, noch die kleine graziöse Längerin, die so naiv versicherte: „Mein Metier ist der Tanz, der Tanz — Und glauben Sie mir, ich kann's, ich kann's; noch

endlich eine feridie Wiederfängerin mit einem patenten Vier-Akt vermontete die ungeduldigen Rufe nach der „Ferschtin“ hintanzuhalten. Endlich, endlich erschien sie zum zweiten Male, und jetzt wurde es heiter. „Bravo, Ferschtin, bravo!“ Der Director: „Sie, Cylinder abnehmen, sonst raus!“ „Krone abnehmen, Ferschtin, Krone abnehmen!“ „Herr Director, die Ferschtin nimmt die Krone nicht ab, wird die auch rausgeschmissen?“ „Ruhe, Ruhe, Durchlaucht singt.“ „Ferschtin, schöner singen, ich hab' ne Mark bezahlt.“ „Silentium für die Fürstin!“ — — — Durchlaucht singt inzwischen unentwegt weiter, ein italienisches Lied, „Nur für Natur“ und „Komm herab, Madonna Theresja“. Publicus singt den Refrain feurig mit, ein großartiger Erfolg ist gesichert. Unter begeisterten Ovationen, die nur etwas seltsam-ultige Formen annehmen, verläßt, selig lächelnd, Fürstin Bignatelli das Podium und schweift am Arme des einen Directors dem Weinsalon zu, wo zwei „Ausländer“ bereits eine Pille Sect kalt gestellt haben. Auf der Bierseite fällt beim Abgang der Sängerin ein extrafröhlicher Enthusiasmus vom Stuhl, der zweite Herr Director krenpelt sich bereits die Aermel auf, aber die Freunde des Bierseitigen interveniren. „Nichts da, der Herr bleibt hier, der ist nur vom Kunigenuss überwältigt.“ Der „Leberwältigte“ will aber sein gutes Recht haben; er schlägt den Cylinder auf den Kopf und ruft: „Herr Director, ich habe den Hut auf, schmeißen Sie mich raus; das kann ich verlangen.“ Ja, bei Moore ist's gemüthlich. Wer's nicht glaubt, gehe hin und überzeuge sich selber.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Die Sächse-Plantagen-Gesellschaft beschloß eine Kassei von 2 1/2 Millionen.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

Der Reichsanzeiger publizirt bereits die Entscheidung der Reichskommission für die Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. in Berlin. Das Preisgericht hat den Entwürfen mit dem Kennwort „Kaiser und Reich“, „Für Kaiser und Reich“ je einen ersten Preis; den Entwürfen mit dem Kennwort „Vivos voco!“, „Friede“, „Som Feld zum Meer“, „Deutsch“ je einen zweiten Preis zuerkannt. Die mit diesen Kennwörtern versehenen Besprechungsschlüsse nennen die Namen folgender Künstler: 1) Architekten Wilhelm Rettig und Paul Stamm zu Berlin (Kennwort: Für Kaiser und Reich), 2) Architekt Bruno Schmitz zu Berlin (Kennwort: Für Kaiser und Reich), 3) Bildhauer Adolf Hildebrandt zu Florenz (Kennwort: Vivos voco), 4) Bildhauer Carl Hilgers zu Charlottenburg (Kennwort: Friede), 5) Professor Fritz Schaper zu Berlin, architektonische Durchbildungen von Th. Ferber, Architekt (Kennwort: Som Feld zum Meer), 6) Professor Dr. Johannes Schilling in Dresden (mitwirkende Architekten: Schilling und Gräbner in Dresden (Kennwort: Deutsch). Unter diesen prämirten Entwürfen wird also jedenfalls das Denkmal ausgewählt werden.

— Lutherfestspiel, ein neues und doch uraltes. Die Vorgang ganz zweifellos für sich den Ruhm in Anspruch nehmen kann, Herr's Lutherfest erst wirklich in Aufnahme gebracht zu haben, und wie Vorgang zuerst Trümpelmann's Lutherfest zur Aufführung gebracht hat, dem die geschichtliche Aufgabe zugewallen ist, dem evangelischen Deutschland die Augen über die Macht des Ultramontanismus in unserem Staatesleben zu öffnen, so wird Vorgang nun auch in diesem Jahre sich das Verdienst erwerben, an den Lutherfesten etwas ganz eigenartig Neues zu bieten: es wird die Burelen des Lutherfestes bloß legen, und darum wird das Neue auch etwas uraltes sein. Martin Rintars (des Dichters von: „Nun danket alle Gott“) Lutherfest, welches zur ersten Säkularfeier der Reformation 1617 in Giesleben aufgeführt worden ist, wird in einer vom Superintendenten Trümpelmann abgefassten „Bearbeitung für die Gegenwart“ über die Bühne gehen. — Lutherfest, Reformationsspiel, sowie Volksschauspiel überhaupt (Hohenzollern, Hohenzollern) sind jetzt eine Frage der Zeit, aber man tappt bei der Verantwortung derselben sehr im Dunkeln. Vor allem ist man sich über die Form, in welche das Volksschauspiel der Zukunft gegoffen werden muß, noch nicht klar. Soll man das Schwergewicht auf die Wiederbelebung alter Kunstformen legen (Herr's Luther) oder auch für das Volksschauspiel unbedingt die Anlehnung an die klassische Kunstform fordern (Trümpelmann's Luther), das ist die Frage. In dieser Beziehung dürfte die Vorführung des Rintars'schen Stückes auch aufklären wirken, man wird mit sicherem Auge die Grenzen erkennen, die der Wiederbelebung alter Kunstformen zu legen sind.

Industrie, Handel und Verkehr.

— Warschau-Wiener s. p. t. Prioritäten Ser. II u. III. Die nächste Sitzung findet Anfang October statt. Gegen den Courserverlust von ca. 1 p. Ct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französischer Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pfg pro 100 Mark.

Markt-Berichte.

Wersberg, 7. Oct. Der Durchschnitts-Marktpreis für den Monat September betrug pro 100 Kilo Weizen

19,20 M., Roggen 17,30 M., Gerste 19,31 M., Hafer 17,31 M., Erbsen gelbe 18,19 M., Bohnen 19,38 M., Anker 35,00 M., Kartoffeln s. 25 M., Richtigfrucht 6,00 M., Krummstroß 4,56 M., Oen 7,50 M., Rindfleisch pro 1 Rind. (von der Keul-) 1,50 M., Schafschaf 1,15 M., Schweinefleisch 1,45 M., Kalbfleisch 1,15 M., Hammelfleisch 1,20 M., Speck (geräucherter) 1,90 M., Schbutter 2,68 M., Eier pro Schoß 3,80 M.

Wersberg, 7. October. Höchster u. niedrigster Marktpreis der Herten in der Woche vom 29. Sept. bis 5. Oct. er. pro Stck 12,00—18,00 P.

Für Haus und Küche.

— In einer Zeitepoche wie die unfrige, wo alle Ansprüche und Anforderungen an die Leistungsfähigkeit eines Lebens, ob hoch oder gering, auf das Beste geübt werden, erlauben auch die Kräfte des Stärksten keine weise, und er erbat sich eines Stärkungsmittels, was er erwünschte Ziel erreichen zu können. Wie noch, ob auch die Gefahr sich eines ungewöhnlichen Reizmittels zu bedienen, welches trotz des augenblicklichen Wohlgefühls durch die nachfolgende Reaction den Körper auf das Empfindlichste schädigt. Welch ausgezeichnetes Gemüthsmitel dagegen Kummerich's Fleisch-Extrakt! Dieses Präparat, welches im Wesentlichen aus gelassen oder künstlich verarbeiteten Eiweißstoffen besteht, wird direkt in den Säftestrom des Körpers übergeführt und äußert sofort seine belebende Wirkung.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Den grössten Reichthum besitzt nur Der, der gesund ist. Gesundheit wird aber bei Erkrankungen der Schleimhäute durch die Anwendung der Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen, gewonnen aus den Salzen der zur Kur gebrauchten berühmten Gemeinde-Quellen Nr. III. und XVIII., am schnellsten und sichersten erzielt; dieselben reizen nicht zu stark und sind bei Kind, Mann und Greis anwendbar. In allen Apotheken käuflich à 85 Pfg.

Civilstands-Registrier.

Vom 30. September bis 6. October 1889.

Geburten: der Rgl. Amtsrichter Hermann Arthur Nischke mit Marie Theresje Hammer, in Dingelstädt; der Maschinenbauer Karl Friedrich Nischke mit Wilhelmine Emilie Lina Schwemmer, Oberaltenburg 15; der Dreher Karl Ernst Schürz mit Friederike Alwine Spiegel, Naumburgerstr. 1b; der Schlosser Hans Hermann Nischke mit Anna Emma Maria Zuchardt, gr. Sirtzth. 18; der Aufseher Andreas Bartelien mit Frieda Auguste Pauline Marie Krause, weiße Mauer; der Maurer Ernst Hugo Gerber mit Amalie Henriette Klengel, Bürgerstr. 10. Geboren: dem Bäckermstr. E. Schürz eine T., Dom 5; dem Handarbeiter W. Haase eine T., Bahnhofsstr. 31; dem Dachdecker W. Kangein eine T., Weissenhofstr. 11; dem Fleischermstr. G. Häbde eine S., Sirtzth. 3; eine ungel. T.; dem Briefträger K. Bürger eine T., Dallsche Str. 33; dem Handarbeiter G. Höfer eine S., Saalstr. 3; dem Handb. Th. Böhm eine T., Sirtzth. 4; dem Lederfabrikant D. Wiegand eine S., Bismarckstr. 3; dem Schmiedmstr. A. Schmidt eine S., Mühlberg 3; dem Geschäftsrührer K. Joder eine T., Bismarckstr. 8; dem Eisenreparaturmstr. K. Barth eine T., Sirtzth. 3; dem Gärtner A. Eisele eine S., Unteraltenburg 61; dem Schlosser F. Höpman eine S., Steinstr. 2; dem Schlosser F. Gliemede ein S., Friedrichstr. 8a.

Storbere: der Kupferer Gottlieb Schönburg, 55 J. 6 M., Brandwunden, städt. Krankenhaus; der Bahnarbeiter August Barth, 24 J. 6 M., Lungenentzündung, Remmert 53; des Musikers E. Frische T. Gerwette Minna Juna, 10 J. 5 M., Scharlach, Oberaltenburg 16; des Kaufmanns D. Ebbel L. Charlotte Margarethe, 1 J. 4 M., Krämpfe, Markt 34; der Rgl. Regier. Rath Dr. A. Langius-Beninga in Kassel Ehefrau Antonie geb. Berger, 33 J. 8 M., Halsleide Str. 40.

Kirchen-Nachrichten.

Dom. Getauft. Agnes Emma Charlotte, E. des Hofmeisters Zimmermann; Curt Rudolph, S. des Buchhändlers im Rgl. Thüringen-Infanterie-Regiment Nr. 12 Jülich. — Beerdigt. Den 7. October die Ehefrau des Regierungsrath Dr. Langius-Beninga zu Cassel, Frau Antonie geb. Berger.

Stadt. Getauft: Bertha Helene, E. des Schirmfabrikanten Müller; Martha Else, E. des Kaufmanns Beniger; Hugo Oskar, S. des Schneidemstr. Baldauf; Henriette Marie, E. des Bahnhofs. Hieronim; Reinhold Gustav und Agnes Marie, Kinder des Handb. Riese; Wilhelm Heinrich, S. des Handb. Mortan; Otto Bruno, S. des Maurers Dahmann; Richard Friedrich Otto, S. des Geschäftsrührers Schenk; Elisabeth Bertha Lina, eine ungel. Tochter. — Ectraut: der Schlosser P. V. Nischke hier mit Frau A. M. geb. Zuchardt; der Dreher K. E. Schürz hier mit Frau F. A. geb. Spiegel; der Maurer E. G. Grober hier mit Frau A. G. geb. Klengel. — Beerdigt: den 2. October die unverehel. Seeling, Köchin; die Arbeiterin Rigalla aus Rrbsbüchel; den 8. die einzige Tochter des Kaufmanns Ebbel.

Die Vormittags-Gottesdienste beginnen vom nächsten Sonntag an um 1/10 Uhr.

Altburg. Getauft: Pauline Minna E. des Handarbeiters Döhne; Hermann Gustav Carl, S. des Formers Rindemann. — Ectraut: der Rgl. Amtsrichter Hermann Arthur Nischke Jungesell und Jungfrau Marie Theresje Hammer; der Aufseher Andreas Bartelien, Jungesell und Jungfrau Frieda Auguste Pauline Marie Krause; der Schlosser Karl Friedrich Nischke und Wilhelmine Emilie Lina Schwemmer. — Beerdigt: Irma E. des Müllers Frische.

Remmert. Beerdigt: der jüngste S. des Handarbeiters Barth.